

Dieses Blatt erscheint täglich Abends und ist durch alle Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Insertionsgebühren für den Raum einer gestrichelten Seite 8 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Das Dresdner Bogelschießen. — Tagesgeschichte: Dresden: Sitzung der zweiten Kammer; Widerlegung eines Gerüchts; Kommunalgarden-Verein. Grimmitzschau: Selbstmord; Feuergefahr; konstitutioneller Verein. Berlin. Schweidnitz. Oldenburg. Apennin. Frankfurt. Mannheim. Wien. Pesth. Lombardei. Mailand. Verona. Rom. Paris. — Feuilleton. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Bekanntmachung.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß mehrere Kinder hiesiger Einwohner spurlos verschwunden seien. Die unterzeichnete Behörde, welcher daran gelegen ist, über den Grund oder Ungrund dieses Gerüchtes näher unterrichtet zu werden, um nach Befinden die in einem Theile des Publikums entstandene Besorgniß widerlegen zu können, fordert hiermit Jedermann, welcher über das Verschwinden eines Kindes Nachricht ertheilen kann, auf, hierüber ungesäumte Anzeige zu erstatten.

Da übrigens wahrzunehmen gewesen ist, daß häufig Kinder des jugendlichsten Alters auf den Straßen ohne alle Aufsicht gelassen werden, sieht man sich Seiten der unterzeichneten Stadt-Polizei-Deputation veranlaßt, Eltern und Alle, denen eine solche Aufsichtsführung obliegt, vor fernerer Vernachlässigung ihrer diesfallsigen Verpflichtungen mit dem Bemerkten zu verwarnen, daß vorkommenden Falls strafend wider sie verfahren werden wird.

Dresden, den 7. August 1848.

Die Stadt-Polizei-Deputation.

Müller.

Das Dresdner Bogelschießen.

Das Jahresfest der Dresdner, das Bogelschießen, ist wieder da, zur Freude der Lustigen, namentlich der der elterlichen Zucht und Aufsicht entwachsenden Jugend, zum Aerger aller Ruhe liebenden Bewohner der Rampischen und der Ziegelgasse. Es ist wieder da so lärmend und so glänzend, wie nur je. Wenn man hinausgeht und sieht die Masse der Buden und Zelte, das immerwogende Gedränge der Menschen, die unendliche Konsumtion des Biers, der Bratwürste und der Beefsteaks, so verräth einem Nichts von alle Dem, daß wir im Jahre der Noth und der Revolutionen, im Gnadenjahre 1848 leben. Selber die Gespräche, die man mit anhört, verrathen die Zeit kaum anders, als daß sich mitunter ein schlechter Wis auf dieselbe mit hineinmischet. Gott sei Dank, das Bogelschießen ist noch nicht politisch geworden. Es ist Das heut zu Tage ein entschiedener Vorzug. Doch wir sprechen davon später, wenn wir uns am Schlusse des Festes bemühen werden, alle die einzelnen Züge, die wir bemerkt haben, zusammenzufassen und so ein Bild des Ganzen zu gewinnen.

Wenn ich nun ein gründlicher Berichterstatter wäre, so sollte ich den Leser erst durch einen historischen Ueberblick in den Stand setzen, das Bogelschießen „in seiner organischen Entwicklung“ zu begreifen. „Schon bei den Völkern des Alterthums“, könnte ich beginnen, „schon bei den Völkern des Alterthums kannte man die Kunst des Schießens.“ Ich könnte nun Juden und Heiden nach Gefallen citiren und mit belebter Gelehrsamkeit eine Geschichte der Geschütze von der grauen Vorzeit durch alle Epochen des Mittelalters hindurch bis auf unsere Tage herab mit einflchten. Aber so gelehrt bin ich nicht und zu meinen Lesern habe ich das gute Zutrauen, daß sie oberflächlich genug sind, um sich mit dem Bogelschießen, wie es ist, zu begnügen, ohne sich darum zu kümmern, wie es so geworden ist.

Also man merkt dem Bogelschießen die Noth der Zeit schreibbar nicht an. Auch diesmal hat es uns wieder eine Unmasse von Fremden gebracht. Ein unglücklicher Kaufherr, den ich sprach, hatte am Abend in 8 Gasthöfen umsonst nach Unterkommen gefragt und war endlich in stiller Resignation wieder auf die Bogelwiese zurückgekehrt. Die Außenseite der Menschen, namentlich der Frauenzimmer, ist nicht weniger herausgestaffelt, als andere Jahre. Man weiß, was unsere Dresdnerinnen darauf halten, wenn auch nicht gut, so doch wenigstens mit einem gewissen Luxus angezogen zu sein. Auch die Restaurationszelte waren gestern am Sonntage dicht gefüllt, am meisten das große Zelt des Waldschlöschens, wo Felsner sein eisgelagertes Bier schenkt. Zweitausend Menschen finden dort gewiß Platz. Wechseln dieselben alle halben Stunden, und rechnet man täglich nur 8 Stunden, wo es voll ist, so laben sich dort den Tag durchschnittlich 32,000 Menschen an der Erfindung des Königs Gambrius. Wenn Jeder davon nur ein Löpfchen trinkt, so macht Das während der 8 Tage des Schießens doch 256,000 Löpfchen, und angenommen, daß auf der ganzen Wiese nur viermal soviel Bier getrunken wird, wie in dem Zelte des Waldschlöschens, was gewiß nicht zu viel ist, so beträgt die Bierkonsumtion immerhin über eine Million Löpfchen. Dazu der Grog und Punsch, Wein und Liqueur, den Kaffee nicht zu vergessen, das Zuckerwasser und die Limonade, wahrhaftig keine ganz geringe Konsumtion von Flüssigkeiten. Aber hier wird es auch sein, wo sich die Ersparniß am letzten geltend macht. Die Inhaber der Würfel- und der Schaubuden dagegen klagen gewaltig über schlechte Geschäfte. Was die Schaubuden anbetrifft, so erklärt sich Das freilich zum Theil aus der großen Konkurrenz, die sie sich gegenseitig machen, es sind ihrer gewiß über ein Duzend. Wir haben unser Möglichstes gethan, um sie alle durchzugehen und unsern Lesern schon heute einen Bericht abtasten zu können, auf dessen Rath hin sie sich in den nächsten Tagen diejenigen